

Bulgarien: ein Land in der demographischen Krise

Kriszan, Michael; Iliev, Ilija; Ilieva, Margarita

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kriszan, M., Iliev, I., & Ilieva, M. (2005). Bulgarien: ein Land in der demographischen Krise. *Europa Regional*, 13.2005(2), 46-57. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-48048-3>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Bulgarien – ein Land in der demographischen Krise

MICHAEL KRISZAN, ILIA ILIEV und MARGARITA ILIEVA

Im Jahr 1962 wurde in Bulgarien die Geburt des achtmillionsten Einwohners gefeiert. 23 Jahre später, im Jahr 1985, betrug die Einwohnerzahl 8,949 Mio. (NSI 2004, S. 7). Nachdem die Bevölkerung 1989 ihr bisheriges Maximum von 8.992.000 Menschen erreicht hatte, wurde das Überschreiten der 9 Mio. Marke für das Jahr 1990 prognostiziert. Stattdessen wurde das Jahr 1989 zu einem Wendepunkt in der Bevölkerungsentwicklung Bulgariens (PHILIPPOV 2000, S. 53).

Seitdem nimmt die Bevölkerungszahl des Landes kontinuierlich ab – Ende des Jahres 2004 betrug sie 7,76 Mio. Einwohner (<http://www.nsi.bg>). Der Hauptgrund für die als „schwere demographische Krise“ zu bezeichnende Entwicklung ist die infolge des politischen und wirtschaftlichen Systemwechsels entstandene allgemeine ökonomische und soziale Unsicherheit, die abrupt eintrat und die Bevöl-

kerung in eine Art Schockzustand versetzte (GESCHEV et al. 1997a, S. 201) (Abb. 1).

Die derzeitige demographische Situation in Bulgarien ist aufgrund der anhaltend niedrigen Geburtenraten und der zunehmenden Überalterung im europa- und weltweiten Vergleich als ungünstig einzuschätzen. „Sollten die Trends des letzten Jahrzehnts anhalten, so hätte Bulgarien im Jahr 2020 nur noch zwischen 6,9 und 7,4 Mio. Einwohner, ein Drittel davon Rentner“ (ROTHACHER 2002, S. 535).

Natürliche Bevölkerungsentwicklung Fertilität

Ein Rückgang der „allgemeinen (rohen) Geburtenziffer bzw. Geburtenrate“ (Zahl der Geburten in einem Jahr auf 1.000 Personen der mittleren Bevölkerung im selben Jahr) ist in Bulgarien kein Merkmal, das sich erst in den 1990er Jahren einstellte (DORBRITZ u. PHILIPPOV 2003, S. 12) (Abb. 2). Bereits seit dem Ende der 1950er Jahre fand ein moderater Geburtenrückgang statt. Nur während kurzer Zeitabschnitte, beispielsweise von 1967 bis 1969 oder in den Jahren 1973/74, konnte ein Anstieg der Geburtenzahlen verzeichnet werden, der durch staatliche Fördermaßnahmen beeinflusst wurde (Republic of Bulgaria 2003, S. 56f.). Während der übrigen Jahre nahm die Zahl der Geburten ab oder stagnierte, was die geringe Nachhaltigkeit der durchgeführten pronatalistischen Politik verdeutlicht. Lag die Geburtenrate nach dem Zweiten Weltkrieg noch bei rund 25 ‰, so sank sie bis zum Beginn der 1990er Jahre auf ein Niveau von rd. 12 ‰ (Europäische Kommission 2004, S. 77). Es wurden mehrere Studien erstellt, um genauere Erkenntnisse bezüglich der abnehmenden Geburtenrate während der 1970er und 1980er Jahre zu erhalten. Sie kamen zu dem Ergebnis, dass die Hauptursachen das hohe Niveau der Frauenbeschäfti-

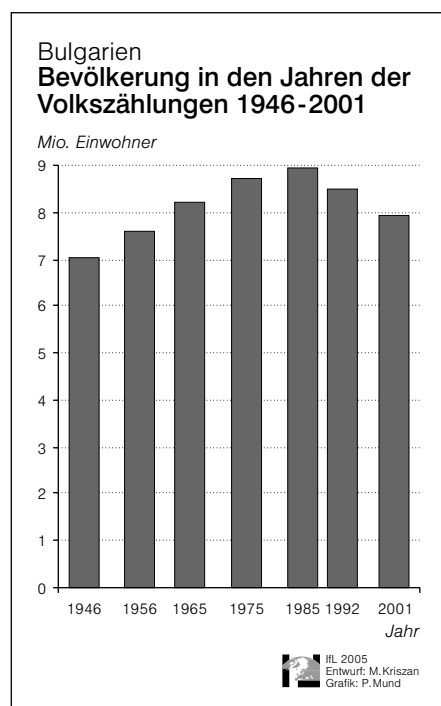


Abb. 1: Bevölkerung in den Jahren der Volkszählungen (1946 bis 2001)
Quelle: National Statistical Institute, NSI (2004), S. 7

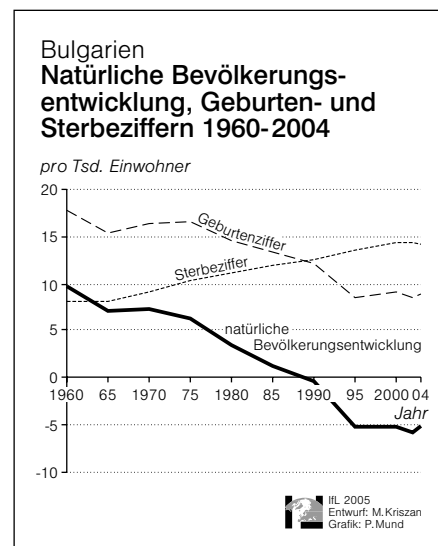


Abb. 2: Natürliche Bevölkerungsentwicklung sowie Geburten- und Sterbeziffern 1960 bis 2004

Quelle: Republic of Bulgaria (2003), S. 58f.; <http://www.nsi.bg> (02.06.2005)

gung, das steigende Bildungsniveau der Frauen, allgemeine Wohnraumprobleme sowie steigender Konsum und materielle Ziele waren (PHILIPPOV 2000, S. 60 nach ATANASOV 1987).

Seit Beginn der Transformation macht das Land eine neue Phase der demographischen Entwicklung durch, die – verglichen mit den vorangegangenen Jahrzehnten – durch eine stärkere Abnahme der Geburtenrate gekennzeichnet ist. Ein Vergleich der Lebendgeburten in den Jahren 1990 (105.180) und 2002 (66.499) verdeutlicht den enormen absoluten Geburtenrückgang während der Transformationsphase (Republic of Bulgaria 2003, S. 57).

Die allgemeine Geburtenrate ist von 12,1 ‰ (1990) auf 9 ‰ (2004) gesunken, wobei das Jahr 1997 mit 7,7 ‰ den bisher niedrigsten Wert aufwies (Republic of Bulgaria 2003, S. 59; <http://www.nsi.bg>). Wesentliche Gründe für den Rückgang der Geburtenrate sind die seit 1990 allgemein schlechten ökonomischen und sozialen Lebensbedingungen und die damit

verbundenen individuellen Zukunftsängste, die sich ungünstig entwickelnde Altersstruktur, die Emigration vor allem junger Bevölkerungsgruppen und daraus folgend die sinkende absolute Zahl der Frauen im Fertilitätsalter.

Mortalität

Seit 1990 verzeichnet Bulgarien eine negative natürliche Bevölkerungsentwicklung. Diese Entwicklung resultiert einerseits aus der sinkenden Geburtenrate, andererseits aus einem weiteren Anstieg der Sterberate (PHILIPPOV 2000, S. 53).

Nachdem die „allgemeine (rohe) Sterbeziffer bzw. Todesrate“ (Zahl der Sterbefälle in einem Jahr auf 1.000 Personen der mittleren Bevölkerung im selben Jahr) in Bulgarien im Zeitraum von 1945 bis 1970 deutlich von 14,9 ‰ (1945) auf 9,1 ‰ (1970) gesunken war, stieg sie während der 1970er und 1980er Jahre wieder auf ein Niveau von 12,5 ‰ im Jahr 1990 an (Republic of Bulgaria 2003, S. 59) (Abb. 2). Diese negative Entwicklung setzte sich während der Transformationsphase fort: Im Jahr 2004 wies die Sterberate einen Wert von 14,2 ‰ auf (Republic of Bulgaria 2003, S. 59; <http://www.nsi.bg>). Als Hauptursache für die seit den 1970er Jahren zunehmende Sterblichkeit ist die allmähliche Alterung der Bevölkerung zu sehen. Ein weiterer Grund ist die veränderte Lebensweise der Menschen – vor allem in den urbanen Räumen – die durch Stress, Umweltschäden, schlechte Arbeitsbedingungen usw. zu einem erhöhten Krankheitsrisiko führt. Seit 1990 sind eine unzureichende medizinische Betreuung, steigende Medikamentenpreise und zunehmende Armut zu den Ursachen der erhöhten Sterbeziffer hinzugekommen (MEYERFELDT 1998, S. 78).

Die Säuglingssterblichkeit ging in Bulgarien während des Zeitraums 1960 (45,1 ‰) bis 1990 (14,8 ‰) deutlich zurück (Statistisches Bundesamt 2003, S. 200). Während der 1990er Jahre kam es auch zu einem Anstieg der „Säuglingssterbeziffer“ (Verhältnis der Anzahl von Sterbefällen bei Kindern unter einem Lebensjahr während eines Jahres zur Anzahl der Lebendgeburten im selben Jahr, angegeben in 1.000 Lebendgeburten) auf 17,5 ‰ im Jahr 1997 (Republic of

Bulgaria 2003, S. 80). Erst in den letzten Jahren konnte die Sterblichkeit bei Kindern durch eine verbesserte medizinische Versorgung auf ein im europäischen Vergleich immer noch hohes Niveau von 11,6 ‰ (2004) gesenkt werden (<http://www.nsi.bg>).

Die negativen Veränderungen der Geburten- und Sterberate führten zu einem deutlichen Rückgang des natürlichen Bevölkerungswachstums und sind somit eine Hauptursache für den derzeitigen Schrumpfungsprozess der bulgarischen Bevölkerung. Eine negative „natürliche Wachstumsrate“¹ kann auf Landesebene seit 1990 (-0,4 ‰) beobachtet werden (Abb. 2). Bis 1997 entwickelte sich dieser Wert stark rückläufig (1997: -7 ‰) (Republic of Bulgaria 2003, S. 59). Zu Beginn des neuen Jahrtausends stabilisierte sich die natürliche Wachstumsrate – allerdings auf hohem negativen Niveau (2004: -5,2 ‰) (<http://www.nsi.bg>).

Gesellschaftlicher Alterungsprozess

Der Alterungsprozess der bulgarischen Gesellschaft vollzieht sich bereits seit Mitte der 1960er Jahre und spiegelt die Auswirkungen der entsprechend gesunkenen Geburtenrate, Fertilität und Anzahl lebend geborener Kinder wider. Die Außenmigration hat in diesem Zusammenhang nur einen begrenzten Einfluss (PHILIPPOV 2000, S. 56).

Der Anteil der Altersgruppe „Kinder und Jugendliche“ (bis 14 Jahre) nahm in der Vergangenheit besonders stark ab – von 22 ‰ im Jahr 1975 auf 15,7 ‰ im Jahr 2000 (Abb. 3). Bis zum Jahr 2025 wird ein weiterer Rückgang auf 12,2 ‰ erwartet (ebd.). Dieser junge Teil der Bevölkerung, der nach einiger Zeit die Menschen im erwerbsfähigen Alter ersetzen muss, nimmt prozentual immer weiter ab und kann die Reproduktion des Arbeitskräftepotenzials langfristig nicht mehr sichern. Dies wird bei der Betrachtung der zukünftigen Entwicklung der „Personen im erwerbsfähigen Alter“ (15 - 64 Jahre) sichtbar: Während sich der Anteil dieser Altersgruppe im Zeitraum 1975 bis 2000 geringfügig von 67,1 ‰ auf 68,2 ‰ erhöht hat, bleibt er – Prognosen zufolge – bis 2025 relativ stabil (67,1 ‰). Erst für den folgenden Zeitraum 2025 bis 2050 wird ein deutlich rückläufiger Anteil der Bevölkerung

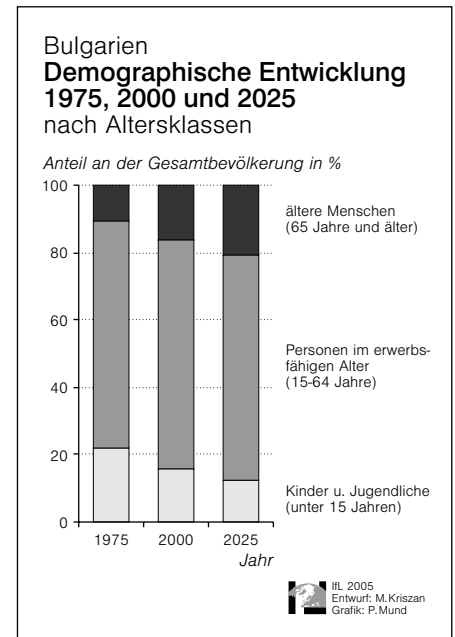


Abb. 3: Demographische Entwicklung nach Altersklassen (1975, 2000 und 2025)

Quelle: Statistisches Bundesamt (2003), S. 184

im arbeitsfähigen Alter auf dann nur noch 56,1 ‰ prognostiziert.

Dem Anteil „alter Menschen“ (65 Jahre und älter), der sich bereits in der Vergangenheit von 10,9 ‰ im Jahr 1975 auf 16,1 ‰ im Jahr 2000 deutlich erhöht hat, wird für die Zukunft eine weitere Zunahme auf 20,7 ‰ im Jahr 2025 prognostiziert (ebd.).

Im Jahr 2025 wird es in Bulgarien fast doppelt so viele „alte Menschen“ wie „Kinder und Jugendliche“ geben – im Jahr 2050 kommt auf jede Person im Erwerbsalter eine Person im Vor- bzw. Nacherwerbsalter. Diese zunehmende Überalterung der Bevölkerung wird ernste ökonomische, soziale und psychologische Probleme aufwerfen, die Zündstoff für die Entstehung sozialer Konflikte in sich bergen, da mit einem gesellschaftlichen Alterungsprozess auch höhere Ausgaben für Renten- und Pensionszahlungen sowie steigende Kosten im Gesundheitssystem verbunden sind (MEYER-

¹ Die „natürliche Wachstumsrate“, „rohe Rate des natürlichen Bevölkerungswachstums“ oder „Geburtenüberschusszahl“ stellt das Verhältnis des natürlichen Bevölkerungswachstums während eines Jahres zur durchschnittlichen Bevölkerung im selben Jahr dar. Der Wert wird in 1.000 Einwohnern angegeben und ergibt die Differenz zwischen Geburten- und Sterbeziffer (Europäische Kommission 2004, S. 158).

FELDT 1996, S. 30). Zudem wird die „demographische Verschiebung“ hin zu einer älteren Gesellschaft die Produktions- und Angebotsstrukturen bei Gütern und Dienstleistungen nachhaltig verändern. Die ersten Anzeichen dieser Veränderungen haben sich bereits gezeigt: beispielsweise wurden als Folge der sinkenden Geburtenrate in den letzten Jahren bereits Kindergärten und Grundschulen geschlossen. Auch wächst der Bedarf nach sozialen Dienstleistungen für ältere Menschen, der allerdings noch nicht gedeckt werden kann, da sich diesbezüglich ein institutionelles Netzwerk noch nicht flächendeckend formiert hat (HRISTOV u. BELEVA 2001, S. 28).

Bei der derzeitigen Altersstruktur in Bulgarien kann kurzfristig keine Verbesserung der als kritisch zu bezeichnenden demographischen Situation erwartet werden. Ohne dringend notwendige soziale und wirtschaftliche Veränderungen ist auch langfristig keine positive Entwicklung möglich (MEYERFELDT 1998, S. 80).

Transformationsbedingte Veränderungen des Familienmusters

Noch zu Beginn der Transformationsphase bestand in Bulgarien ein Muster der Familienbildung, das aus den 1960er Jahren stammte und „im Wesentlichen in einer vollständigen und frühen Verheiratung und Familiengründung bei einer Vorherrschaft der Zwei-Kind-Familie bestand“ (DORBRITZ u. PHILIPOV 2003, S. 14). Mit dem politischen Zusammenbruch löste sich dieses traditionelle Muster der Familienbildung auf.

Die Zahl der jährlichen Eheschließungen sinkt in Bulgarien zwar seit Mitte der 1970er Jahre, eine drastische Abnahme konnte jedoch erst nach 1989 beobachtet werden (PHILIPOV 2000, S. 65). Während im Jahr 1990 noch landesweit 59.874 Eheschließungen registriert wurden, waren es 2002 lediglich 29.218 (Republic of Bulgaria 2003, S. 57). Folglich ist es in Bulgarien heute nicht unüblich, unverheiratet zu sein und keine Kinder zu haben. Neben der Zahl der nichtehelichen Lebensgemeinschaften hat auch die Zahl nichtehelicher Geburten während der letzten Jahre deutlich zugenommen. „Many young people have started to live together and raise children with-

out officially being married“ (HRISTOV u. BELEVA 2001, S. 28).

Ebenfalls verändert hat sich das Eintrittsalter in die Familiengründungsphase. So steigt das „Erstheiratsalter der Frauen“, das sich zwischen 1960 und 1993 konstant zwischen 21,2 und 21,7 Jahren bewegte, seit Mitte der 1990er Jahre an und lag im Jahr 2004 bei 25,5 Jahren. Auch das „Alter bei der Geburt des ersten Kindes“, das zwischen 1960 und 1994 kontinuierlich zwischen 21,9 und 22,2 Jahren lag, steigt seit Mitte der 1990er Jahre an und betrug im Jahr 2004 24,5 Jahre (<http://www.coe.int>; <http://www.nsi.bg>). Trotz des deutlichen Anstieges während der letzten Jahre liegt das Eintrittsalter in die Familiengründungsphase immer noch deutlich unter dem Niveau Deutschlands. Das Erstheiratsalter der Frauen lag hier im Jahr 2002 bei 28,8 Jahren, das Alter bei der Geburt des ersten Kindes bei 29,3 Jahren (bezogen auf verheiratete Frauen) (Europäische Kommission 2004, S. 83 und S. 122; <http://www.nsi.bg>; <http://www.destatis.de>).

Das „Zwei-Kinder-Familienmodell“ entspricht heute nicht mehr den Idealvorstellungen der Bulgaren. Die Anzahl der Frauen, die kinderlos bleiben oder nur ein Kind bekommen möchten, ist deutlich angestiegen (PHILIPOV 2000, S. 60).

Der Systemwechsel wirkte sich in Bulgarien negativ auf die Familienbildung aus. „Der Anstieg der Arbeitslosigkeit, die sprunghafte Entwicklung der Inflationsrate und die damit im Zusammenhang stehende Relativierung der vorhandenen Einkommen bis zur Verarmung von Teilen der Bevölkerung gehören zu den wesentlichen Gründen, die den Geburten- und Heiratsrückgang verursacht haben“ (DORBRITZ u. PHILIPOV 2003, S. 23). Allerdings besteht berechtigter Zweifel daran, dass die Menschen ihre Entscheidung für bzw. gegen die Gründung einer Familie allein von ihren ökonomischen Lebensbedingungen abhängig machen. Auch in Bulgarien hat sich in den letzten Jahren ein grundlegender gesellschaftlicher Wertewandel bezüglich der Institution Ehe/Familie vollzogen, wie er in den Ländern Westeuropas schon in den Jahrzehnten zuvor zu beobachten war.

Wanderungsbedingte Bevölkerungsentwicklung

Außenmigration

Auswanderung

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Recht der Bulgaren auf eine legale Emigration sehr stark beschnitten. Folglich hatte die Außenmigration in sozialistischer Zeit nur einen geringen Umfang. Sie war auf der Grundlage bilateraler und internationaler Vereinbarungen nur für ethnische und religiöse Minderheiten sowie politische Flüchtlinge realisierbar (GESCHEV et al. 1997b, S. 207). Bis 1989 war der einzige signifikante Emigrationsstrom der der in Bulgarien lebenden türkischen Minderheit, die entsprechend bilateraler Abkommen in die Türkei auswanderte. „Es wird geschätzt, dass zwischen 1878 und 1990 ca. drei Viertel aller Wanderungen aus Bulgarien auf Vertreter der türkisch-ethnischen Gruppe entfielen“ (GESCHEV et al. 1997a, S. 194). Die von der sozialistischen Regierung seit 1984 betriebene Assimilierungspolitik (Änderung der türkischen Familiennamen, Verbot der türkischen Sprache, Nichtachtung der islamischen Religion und Tradition) endete im Sommer 1989 in der größten Emigrationswelle in der jüngsten Geschichte Bulgariens (MEYERFELDT 1996, S. 29).

Etwa 330.000 Mitglieder der türkischen Minderheit wanderten infolge der politischen Repressionen in die Türkei aus. Ein Drittel von ihnen konnte dort nicht Fuß fassen und kehrte noch 1989 nach Bulgarien zurück, letztendlich blieben aber rd. 220.000 als Immigranten in der Türkei (MEYERFELDT 1998, S. 81).

Mit dem Ende des sozialistischen Regimes im November 1989 wurden die Auswanderungsbeschränkungen aufgehoben und somit allen Bürgern die Möglichkeit zur Emigration gegeben. Schätzungen gehen davon aus, dass zwischen 1989 und 2003 690.000 bis 750.000 Menschen das Land verließen (MANCHEVA 2004, S. 4), dies entspricht einem Durchschnitt von rd. 50.000 Emigranten pro Jahr. „Dazu kommt die illegale Arbeitsmigration Hunderttausender“ (ROTHACHER 2002, S. 535).

Zu Beginn der 1990er Jahre blieb die Außenwanderung weiterhin stark ethnisch geprägt. Von den 88.000 Emigranten im Jahr 1990 gehörten

71.000 der türkischen Minderheit an. Im Jahr 1991 sank die Zahl der Auswandernden auf rd. 40.200, der Anteil der ethnischen Türken blieb mit 32.600 hoch. Im Jahr 1992 kam es zu einer zweiten Auswanderungswelle, die jedoch deutlich schwächer war als 1989. Insgesamt emigrierten 65.200 Menschen, von denen zwei Drittel ethnische Türken waren (GESCHEV et al. 1997a, S. 195; GESCHEV et al. 1997b, S. 208; PHILIPPOV 2003, S. 53). In den folgenden Jahren nahm die Gesamtzahl der Emigranten ab, blieb aber auf relativ hohem Niveau. Zudem ging der Anteil der ethnisch motivierten Migration zunehmend zurück, während der Anteil der ökonomisch motivierten Auswanderung an Bedeutung gewann. „Hauptgründe für die Entscheidung auszuwandern sind heute vor allem wirtschaftlicher Art: die hohe Arbeitslosigkeit und die im Vergleich zu den Zielländern geringere Lebensqualität“ (MANCHEVA 2004, S. 4). Bevorzugte Zielländer der „ökonomischen Emigranten“ waren und sind vor allem die Mitgliedstaaten der Europäischen Union sowie die klassischen Einwanderungsländer USA, Kanada, Neuseeland und Australien. Die ethnischen Türken bevorzugten natürlich die Türkei als Wanderungsziel (PHILIPPOV 2000, S. 65).

Auch temporäre Arbeitsmigration spielt heute eine bedeutende Rolle. Nach der Abschaffung der Visapflicht für die Länder der Europäischen Union nutzen viele Bulgaren die neuen Möglichkeiten, um für einen befristeten Zeitraum in die EU einzureisen und zumeist als illegale Arbeitskräfte im Bau- und Gastronomiegewerbe sowie in privaten Haushalten zu arbeiten. Hauptzielländer der temporären Arbeitsmigranten sind Griechenland, Deutschland, Spanien, Italien, Portugal und die Niederlande (MANCHEVA 2004, S. 4).

Insbesondere die Altersgruppe der 20- bis 39-Jährigen ist überdurchschnittlich an der Auswanderung beteiligt (GESCHEV et al. 1997b, S. 208). Gerade die Abwanderung junger und gut ausgebildeter Bevölkerungsgruppen wird sich auf die zukünftige wirtschaftliche und demographische Entwicklung Bulgariens negativ auswirken (ROTHACHER 2002, S. 534f.). Es ist nicht möglich, den Einfluss der Emigration auf die natürliche Bevöl-

kerungsentwicklung in Bulgarien genau nachzuweisen. Da der Anteil der Emigranten im Zeitraum von 1989 bis 2003 ca. 9 % der Gesamtbevölkerung bzw. rund 15 % der 15- bis 60-Jährigen ausmachte, wurde das Fertilitätskontingent der Bevölkerung spürbar vermindert (GESCHEV et al. 1997a, S. 200; MANCHEVA 2004, S. 4). Andererseits führte die dauerhafte oder temporäre Auswanderung zu steigenden finanziellen Rücküberweisungen von im Ausland lebenden Bulgaren. „Im Jahr 2002 lag die Summe der privat nach Bulgarien transferierten Beträge bei 459,6 Mio. US-Dollar und überstieg damit die ausländischen Direktinvestitionen um 29,9 Mio. US-Dollar. Der Anteil der Rücküberweisungen am Bruttoinlandsprodukt betrug knapp 3 %“ (MANCHEVA 2004, S. 4).

Eine Verbesserung der demographischen Gesamtsituation setzt u.a. die Verringerung der Auswanderung voraus. Um gerade die jungen und qualifizierten Bevölkerungsgruppen im Land zu halten, muss ihnen eine Perspektive für die Zukunft geboten werden. Grundvoraussetzung hierfür sind eine nachhaltige ökonomische Stabilisierung und eine Verringerung der Arbeitslosigkeit.

Einwanderung

Die Zahl der Einwanderer nach Bulgarien ist wesentlich geringer als die Zahl der Auswanderer. Allerdings gibt es deutliche Anzeichen dafür, dass Bulgarien – vor allem seit Aufnahme der Beitrittsverhandlungen zur Europäischen Union im Jahr 1999 – auch ein attraktives Einwanderungsland geworden ist. 1994 lag die Zahl der offiziell in Bulgarien lebenden Ausländer mit dauerhafter oder langfristiger Aufenthaltserlaubnis bei rund

45.000. Die Zahl stieg bis zum Jahr 2002 auf 60.000 an. Die Herkunftsländer sind dabei Russland und andere Nachfolgestaaten der Sowjetunion. Daneben steigt die Zahl der Ausländer aus Albanien, Bosnien-Herzegowina, Moldawien, Zypern und der Ukraine (MANCHEVA 2004, S. 4).

In erster Linie ist Bulgarien nicht Wanderungsziel, sondern Zwischenstation für Migranten aus Asien und Afrika auf ihrem Weg in die westlichen Industriestaaten (v.a. aus Afghanistan, Irak, Iran, Nigeria, Sudan, Äthiopien und Algerien). Das Land fungiert in diesem Zusammenhang als Transitland, das sowohl auf legalem als auch auf illegalem Weg – z.T. mit Hilfe organisierter Schlepperbanden – genutzt wird (HELLER 1997, S. 20). „Die Transitwanderungsströme betreffen Bulgarien in zwei Richtungen: Personen, die von Asien nach Europa wandern, und Personen, die aus den Nachfolgestaaten der Sowjetunion und Rumänien in Richtung Mazedonien oder Griechenland wandern“ (MANCHEVA 2004, S. 4). Mit dem für das Jahr 2007 geplanten Beitritt Bulgariens zur Europäischen Union bildet das Land die südöstliche EU-Außengrenze. Dies wird für den bulgarischen Staat mit einer großen Verantwortung in Bezug auf die Regulierung und Kontrolle der internationalen Migration verbunden sein.

Binnenmigration

Die Binnenmigration während des Sozialismus lässt sich in zwei große Phasen unterteilen: Bis zum Beginn der 1980er Jahre fanden innerhalb des Landes ausgeprägte Land-Stadt-Wanderungen statt. Danach änderte sich die Hauptwanderungsrichtung. Nach 1985 hatten die Stadt-Stadt-Wande-

Zeitraum	Durchschnittliche jährliche Binnenwanderung (in 1.000)	Land→Stadt (in %)	Land→Land (in %)	Stadt→Stadt (in %)	Stadt→Land (in %)
1961 - 1965	159,9	51,4	30,3	14,0	4,3
1966 - 1970	158,0	53,6	15,3	22,8	8,3
1971 - 1975	148,6	50,1	11,9	29,2	8,8
1976 - 1980	110,6	46,4	10,1	34,3	9,2
1981 - 1985	157,5	41,7	9,8	36,6	11,8
1986 - 1990	160,0	34,9	10,2	39,9	15,0
1991 - 1995	192,3	25,0	12,0	39,2	23,8
1996 - 2000	185,9	22,8	11,5	41,7	24,0

Tab. 1: Binnenmigration im Zeitraum 1961 bis 2000 nach Wanderungsrichtungen
Quelle: Bulgarian Academy of Sciences 2002, S. 462, nach National Statistical Institute

rungen den größten Anteil an der Binnenmigration (*Tab. 1*).

Die Binnenmigration während des Sozialismus hatte drastische Bevölkerungsverluste der ländlichen Räume Bulgariens zur Folge. „Von 1946 - 1979 waren es etwa 2,5 Mio. meist jüngere Menschen, die aus den Dörfern in die Industriezentren abwanderten“ (MEYERFELDT 1996, S. 25 nach ZOTSCHEW 1981). Die Kollektivierung und Intensivierung der Landwirtschaft setzte innerhalb kurzer Zeit Arbeitskräfte im ländlichen Raum frei. Gleichzeitig stieg im Zuge der schnellen Industrialisierung die Nachfrage nach Arbeitskräften in den wirtschaftlichen Zentren, und es kam zur massenhaften Migration in die Städte (GRUNEWALD u. STOILOV 1998, S. 53). Der sozialistische Staat verordnete zwar Zuzugsrestriktionen für die städtischen Siedlungen, durch den planmäßigen Aufbau neuer Industrie-, Bergbau-, Tourismus- und Verwaltungsstädte wurde das Tempo der Urbanisierung jedoch forciert. Neben den Großstädten Sofia und Plovdiv waren seit den 1960er Jahren vor allem die Städte, Industriestandorte und Seebäder an der Schwarzmeerküste aufgrund ihres hohen Arbeitskräftebedarfs besondere Anziehungspunkte für die Binnenmigration (MEYERFELDT 1996, S. 30). Während der ehemals relativ dicht besiedelte ländliche Raum nach dem Zweiten Weltkrieg einen starken Bevölkerungsverlust erlitt, stieg der Anteil der städtischen Bevölkerung von 24,7 % (1946) auf 66,5 % (1990) (Statistisches Bundesamt 2003, S. 194). Der stark gestiegene Anteil städtischer Bevölkerung ist jedoch nicht nur die Folge der intensiven Land-Stadt-Wanderungen, sondern auch Folge der Eingemeindung von Dörfern und der Umdeklarierung größerer Dörfer in Städte (MLADENOV 2001, S. 44). Die Anzahl der bulgarischen Städte stieg beispielsweise im Zeitraum 1956 bis 1975 von 112 auf 214 (GESCHEV et al. 1997a, S. 198).

Als Folge der ausgeprägten Binnenwanderungen bildeten sich sowohl auf nationaler als auch auf regionaler Ebene starke Disproportionen in der räumlichen Bevölkerungsverteilung heraus. Die massive Urbanisierung ließ den ländlichen Raum Bulgariens entvölkern, überaltern und seine soziale Infrastruktur erodieren (ROTHA-

CHER 2002, S. 491). Andererseits entwickelten sich Ballungsräume mit einer hohen Konzentration an Industrie, Bergbau und Verkehr – mit erheblichen Folgen für die Umwelt.

„Die Aufhebung des Zuzugsverbotes bzw. der Zuzugsbeschränkungen für Großstädte, ehemalige Bezirks- sowie einige Mittel- und Kleinstädte unmittelbar nach der Beseitigung des totalitären Regimes hat den Einwohnern Bulgariens das Recht auf freie Wohnortwahl gebracht“ (GESCHEV et al. 1997a, S. 193). Nach dem Wegfall der Beschränkungen erwartete man eine deutliche Zunahme der Land-Stadt-Migration. Diese Migrationswelle blieb jedoch aufgrund der schlechten ökonomischen Gesamtsituation und eines Mangels an freiem Wohnraum in den Zentren des Landes aus. Zudem minderte die enorme Außenmigration das Ausmaß der Wanderungen innerhalb Bulgariens (GESCHEV et al. 1997a, S. 195).

Der Transformationsprozess wirkte sich auch auf die Richtung der Binnenmigrationsströme aus. Zwar blieben während der 1990er Jahre die Stadt-Stadt-Wanderungen der dominante Binnenmigrationstyp, im Unterschied zu den vorangegangenen Perioden gab es jedoch Phasen, in denen die Städte – und nicht die Dörfer – die meisten Fortzüge zu verzeichnen hatten (*Tab. 1*). Der zuvor permanent negative Migrationssaldo der Dörfer kehrte sich also zeitweise in positive Richtung um (MLADENOV 2001, S. 44). Neben der Landrückenstaltung und den sich daraus ergebenden Vorteilen bei der Erwirtschaftung zusätzlichen Einkommens in der Landwirtschaft (Subsistenzlandwirtschaft) trugen vor allem die niedrigeren Lebenshaltungskosten zu einer Re-Migration ehemaliger Dorfbewohner bei, die aus den größeren Zentren in ihre Geburtsorte zurückkehrten. Der Anteil von Personen im arbeitsfähigen Alter ist unter den Rückkehrern sehr gering und hat deshalb auch keine positiven, sondern eher negative Auswirkungen auf die Altersstruktur der Dörfer (ILIEVA u. MLADENOV 2003, S. 103). Im Jahr 1995, als der Wanderungsüberschuss mehr als 17000 Personen betrug, erreichte der Zuzug in die ländlichen Gebiete seinen Höhepunkt (UNDP 2004, S. 34). In den letzten Jahren hat die auf das Land gerichtete Wanderung

allerdings wieder deutlich nachgelassen, so dass die ländlichen Gebiete bereits im Jahr 2000 einen Wanderungsverlust von rd. 11.600 Personen zu verzeichnen hatten (MLADENOV 2002).

Im Jahr 2002 machten nach wie vor die Stadt-Stadt-Wanderungen mit 45 % den größten Teil der Binnenmigration aus. Die Land-Stadt-Wanderungen (22,8 %) hatten einen höheren Anteil an den Wanderungsbewegungen als die Stadt-Land-Wanderungen (20,5 %). Folglich weisen die Städte heute Wanderungsüberschüsse gegenüber den Dörfern auf. Wie schon in den Jahrzehnten zuvor war der Anteil der Land-Land-Wanderungen an der Binnenmigration (11,7 %) am geringsten (UNDP 2004, S. 34).

Im Zeitraum von 1990 bis 2004 nahm der Anteil der städtischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung von 66,5 % auf 70 % zu (Statistisches Bundesamt 2003, S. 194; <http://www.nsi.bg>) (*Abb. 4*). Prognosen der UNDP gehen davon aus, dass der Anteil der ländlichen Bevölkerung weiter abnehmen und im Jahr 2020 bei 29,1 % liegen wird (UNDP 2004, S. 32).

Ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung

Bulgarien ist kein monoethnisches Land, obwohl in sozialistischer Zeit zahlreiche Versuche unternommen wurden, die Minderheiten zu assimilieren. Bei der jüngsten Volkszählung im März 2001 gaben 83,9 % der Bevölkerung an, der bulgarischen Ethnie anzugehören (<http://www.nsi.bg>). Der Anteil der Türken unter der bulgarischen Bevölkerung betrug laut Volkszählung 2001 9,4 %. Was den Bevölkerungsanteil der Türken betrifft, so gilt zu bedenken, dass darin auch ein Teil Pomaken (sog. Bulgaro-Muslime) eingeschlossen ist. „Es handelt sich um die Nachkommen während der Türkenherrschaft mehr oder minder freiwillig islamisierter Bulgaren, die auch bulgarisch und nicht türkisch sprechen. Sie leben in geschlossenen Siedlungsgebieten abgesehen im südlichen Rhodopengebirge und im Mestatal“ (ROTHACHER 2002, S. 527). In den bei Volkszählungen ermittelten Bevölkerungsanteilen der türkischen Minderheit spiegelt sich also eher die religiö-

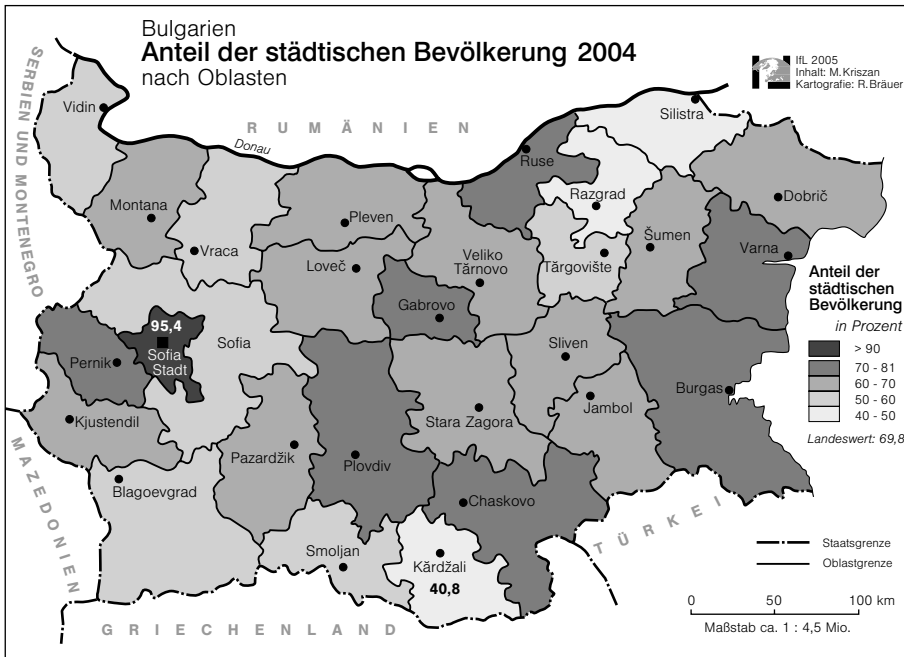


Abb. 4: Anteil der städtischen Bevölkerung 2004 (nach Oblasten)
Quelle: eigene Berechnung nach <http://www.nsi.bg> (02.06.2005)

se als die ethnische Zugehörigkeit wieder.

Laut der Volkszählung von 2001 bilden die Roma mit einem Anteil von 4,7 % an der bulgarischen Bevölkerung die zweitgrößte Minderheiten-Gruppe. Der Roma-Bevölkerungsanteil dürfte Expertenschätzungen zufolge allerdings höher sein, da ein Teil der Roma sich als Türken versteht, während sich vor allem christliche Roma als Bulgaren registrieren lassen. „Zigeuner, die den sozialen Aufstieg geschafft haben, verleugnen in der Regel ihre ethnische Herkunft“ (ROTHACHER 2002, S. 527 nach KNAUS).

Darüber hinaus gibt es kleinere Minoritäten wie Armenier, Tartaren oder Mazedonier, die insgesamt einen Anteil von lediglich 0,9 % (2001) an der bulgarischen Gesamtbevölkerung ausmachen (<http://www.nsi.bg>).

Aktuelle demographische Entwicklungsprozesse in den Regionen Bulgariens

Regionale Unterschiede in der Bevölkerungsverteilung

Die Bevölkerungsverteilung Bulgariens korreliert mit dem unterschiedlichen Wirtschaftspotenzial der nördlichen und südlichen Landesteile. Über die höchsten Bevölkerungszahlen und die am weitesten entwickelte Wirtschaft verfügen die südwestliche und die südzentrale Planungsregion², in denen sich mit Sofia und Plovdiv die größten Städte und Industriezentren

Bulgariens befinden (ILIEVA 2002, S. 31). Die strukturschwächsten Gebiete liegen im Nordwesten des Landes und im Nordosten abseits der Schwarzmeerküste (NUTZ 2004, S. 45). Seit 1999 hat sich diese Ungleichverteilung der Bevölkerung zwischen den nördlichen und südlichen Landestei-

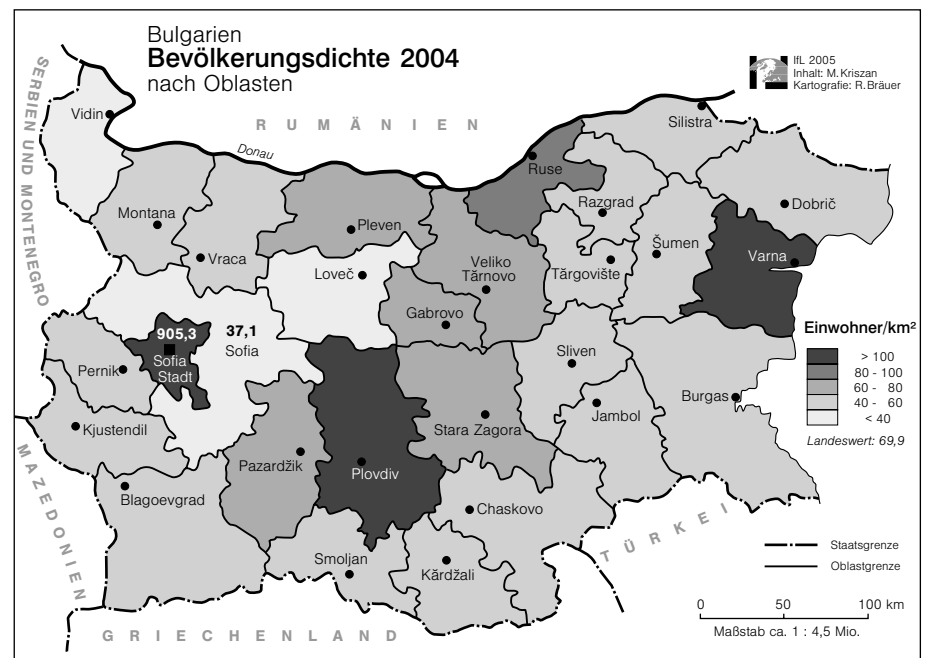


Abb. 5: Bevölkerungsdichte 2004 (nach Oblasten)
Quelle: eigene Berechnung nach <http://www.nsi.bg> (02.06.2005)

len leicht verstärkt (Republic of Bulgaria 2000; <http://www.nsi.bg>).

Mit Blick auf die Integration Bulgariens in die Strukturen der Europäischen Union wurde die regionale

Ebene des Landes an die Anforderungen der EU angepasst. Vor diesem Hintergrund fand im Jahr 1999 eine administrative Neugliederung statt, die das Land in nun 28 – statt bisher neun – Gebiete (oblasti) unterteilt. Größenmäßig entsprechen die neu geschaffenen Gebiete den NUTS 3-Einheiten der EU-Mitgliedsländer (ILIEVA 2002, S. 30). „Die meisten dieser Gebiete bestehen aus rund 10 Gemeinden ..., in denen im Schnitt 200.000 bis 300.000 Menschen leben“ (NUTZ 2004, S. 44f.). Eine Sonderstellung in der Regionalisierung stellt die Hauptstadtregion dar. Die Stadt Sofia ist das einwohnerstärkste und flächenmäßig kleinste der 28 Verwaltungsgemeinschaften. Zusammen mit dem Umlandgebiet Sofias nimmt dieser Gebietsverbund allerdings bevölkerungs- und flächenmäßig eine Vormachtstellung ein (NUTZ 2004, S. 45). So lebten Ende des Jahres 2004 15,7 % der Einwohner Bulgariens in der Hauptstadt bzw. 19,1 % in der Hauptstadtregion (Sofia und Umland) (<http://www.nsi.bg>).

Da sich das Gebiet Sofia fast ausschließlich auf verstärkte Bereiche beschränkt, ist die Einwohnerdichte mit 905,3 Ew/km² (2004) dem-

² „Die aktuelle Aufteilung Bulgariens in sechs Planungsregionen ist das erste Regionalisierungskonzept, das von offizieller Seite für die Regionalentwicklung des Landes eingesetzt [wurde] ... Nach Größe und Bevölkerungszahl sind diese Planungsregionen mit der NUTS 2-Ebene der EU vergleichbar“ (ILIEVA 2001, S. 31).

entsprechend hoch (Abb. 5). Das angrenzende Umlandgebiet hingegen verfügt über kein größeres Zentrum, so dass die Einwohnerdichte mit 37,1 Ew./km² (2004) nur etwa die Hälfte des Landesdurchschnitts von 69,9 Ew./km² (2004) erreicht und die niedrigste Einwohnerdichte aller bulgarischen Gebiete aufweist (<http://www.nsi.bg>).

Außer dem Umland Sofias – das aufgrund seiner räumlichen Nähe zur Hauptstadt einen Sonderfall darstellt – weisen vor allem Grenzräume und naturräumlich benachteiligte Gebirgsregionen eine niedrige Einwohnerdichte auf. So liegt die Bevölkerungsdichte in der nordwestlichen Planungsregion mit 47,4 Ew./km² (2004) und hier vor allem im peripheren Gebiet Vidin mit 39,6 Ew./km² (2004) deutlich unter dem Landesdurchschnitt. Aber es finden sich in allen Landesteilen Gebiete mit einer niedrigen Einwohnerdichte, was eng mit der Größe des jeweiligen regionalen Zentrums zusammenhängt. So verfügen Gebiete mit einem kleinen regionalen Zentrum wie das Gebiet Smoljan (süd-zentrale Planungsregion) – die Stadt Smoljan hat lediglich rd. 33.000 Einwohner – nur über eine geringe Einwohnerdichte (Smoljan: 41,7 Ew./km² (2004)). Andererseits weisen neben dem Hauptstadtgebiet besonders die Gebiete mit großen wirtschaftsstarken Zentren wie Varna oder Plovdiv mit 120 Ew./km² (2004) bzw. 118,8 Ew./km² (2004) eine hohe Bevölkerungsdichte auf (ebd.).

Vergleicht man den Verstärkerungsgrad der bulgarischen Gebiete miteinander, so hat das Gebiet Sofia einen sehr hohen Anteil städtischer Bevölkerung (2004: 95,4 %). Aber auch das Gebiet Varna (2004: 81 %), das nach Sofia flächenmäßig kleinste Gebiet Gabrovo (2004: 79,6 %) in der nord-zentralen Planungsregion und das von der Montanindustrie geprägte Gebiet Pernik (2004: 75,5 %) in der südwestlichen Planungsregion verfügen über einen überdurchschnittlich hohen Anteil städtischer Bevölkerung (Abb. 4). Auffällig ist, dass vor allem die Gebiete Bulgariens, die stark multiethnisch geprägt sind, also einen hohen Anteil vor allem türkischer Bevölkerung haben, den geringsten Verstärkerungsgrad aufweisen. Neben dem Gebiet Kärđzali in der süd-zentralen Planungsregion mit dem

niedrigsten Verstärkerungsgrad aller bulgarischen Gebiete (2004: 40,8 %) sind in diesem Zusammenhang die Gebiete Silistra (2004: 44,7 %), Razgrad (2004: 46,3 %) und Tärğovište (2004: 50,7 %) in der nordöstlichen Planungsregion zu nennen (<http://www.nsi.bg>). Diese starke Bindung der türkischen Minderheit an den ländlichen Raum ergibt sich aus deren Tätigkeit im Agrarsektor.

Regionale Bevölkerungsentwicklung im Zeitraum 1999 bis 2004

Auf der Ebene der sechs Planungsregionen hatte im Zeitraum 1999 bis 2004 insbesondere die nordwestliche Region mit deutlichen Bevölkerungsverlusten zu kämpfen. In dem sechsjährigen Zeitraum nahm die Bevölkerung hier um insgesamt 14,1 % ab, so dass sich der Anteil dieser Region an der Gesamtbevölkerung von 7,1 % (1999) auf 6,5 % (2004) verringerte (Republic of Bulgaria 2000; <http://www.nsi.bg>). War die Schrumpfung der Bevölkerung in diesem ländlich geprägten Landesteil in sozialistischer Zeit vor allem migrationsbedingt, resultiert sie heute aus der stark negativen natürlichen Bevölkerungsentwicklung in Verbindung mit einer deutlich alternden Bevölkerung (MLADENOV 2002, S. 51). Als Folge der extremen Bevölkerungsabnahme kam es vor allem im Nordwesten Bulgariens zu einer Erosion von Teilen des Sied-

lungsnetzwerkes. Zudem steht gerade in diesem Landesteil die deutlich minimierte Bevölkerung einer angemessenen Nutzung der vorhandenen Infrastruktur entgegen.

Insgesamt konnte keine der Planungsregionen eine positive Bevölkerungsentwicklung verzeichnen, so dass ein Bevölkerungsverlust von insgesamt 1,3 % in der südwestlichen Region mit Sofia als Zentrum die günstigste Entwicklung aller Planungsregionen während des Zeitraums 1999 bis 2004 darstellt. Folglich erhöhte sich der Anteil dieser Planungsregion an der bulgarischen Gesamtbevölkerung von 26,2 % (1999) auf 27,2 % (2004) (Republic of Bulgaria 2000; <http://www.nsi.bg>).

Auf der Ebene der 28 Gebiete wies Varna (nordöstliche Planungsregion) mit einer Bevölkerungszunahme von 4 % (1999 - 2004) die positivste Bevölkerungsentwicklung auf (Abb. 6). Gerade die Schwarzmeerküste bildet eine wichtige Wachstumsregion Bulgariens. „Aus einer Urlaubsregion, die zu Zeiten des Sozialismus hauptsächlich den Binnentouristen und ausländischen Touristen sozialistischer Länder vorbehalten war, ist heute eines der beliebtesten Ziele europäischer Pauschaltouristen geworden. ... Aufgrund der steigenden Gästezahlen und kostengünstiger Rahmenbedingungen herrscht ein Bauboom ausländischer Investoren, die ... Massenun-

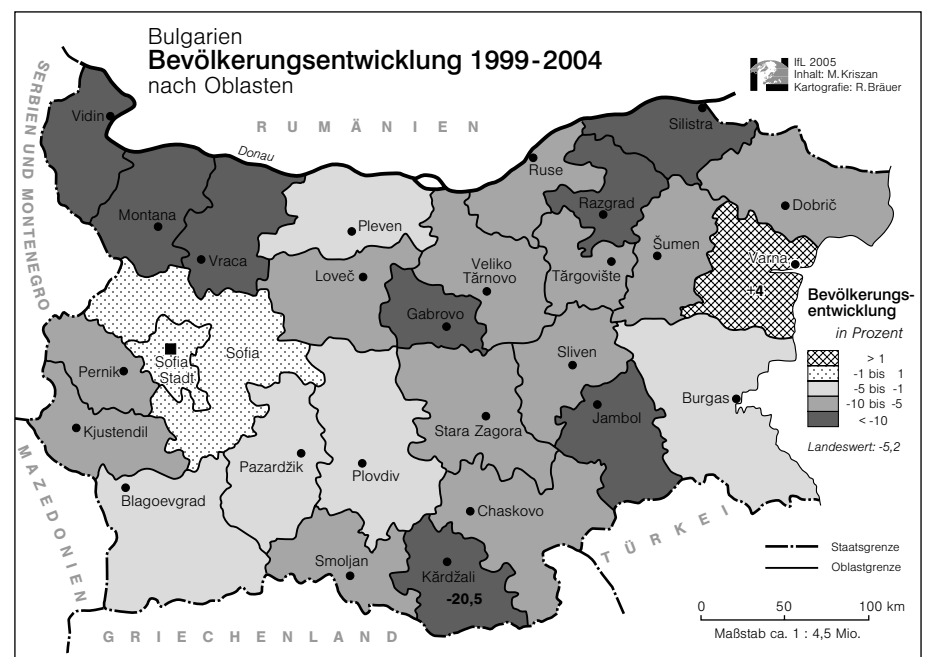


Abb. 6: Bevölkerungsentwicklung im Zeitraum 1999 bis 2004 (nach Oblasten)
Quelle: eigene Berechnung nach Republic of Bulgaria (2000), S. 414; <http://www.nsi.bg> (02.06.2005)

terkündete und Gastronomiebetriebe für die zu erwartenden Touristen errichten“ (NUTZ 2004, S. 47).

Außer dem Gebiet Varna konnte im Untersuchungszeitraum allein die Hauptstadt Sofia eine positive Bevölkerungsentwicklung verzeichnen (1999 - 2004: +0,8 %). Im Gebiet Sofia-Umland stagnierte die Bevölkerungszahl. Da die natürliche Bevölkerungsentwicklung in diesem Gebiet im gleichen Zeitraum kontinuierlich negativ war, wurden natürliche Bevölkerungsverluste durch eine verstärkte Zuwanderung ausgeglichen. Ähnlich wie in westeuropäischen Großstädten vollzieht sich auch in Sofia ein Suburbanisierungsprozess – so ist der suburbane Ring, der den Übergang der Stadt Sofia in das Gebiet Sofia darstellt, das favorisierte Einfamilienhausgebiet der mittleren und gehobenen Einkommensklassen (NUTZ 2004, S. 46). Auch an der Peripherie anderer Großstädte wie Plovdiv oder Varna entstehen bei niedriger Bebauungsdichte einzeln stehende Häuser mit hohem Wohnstandard (SPIRIDONOVA 2000, S. 14).

Neben den Gebieten Vraca (1999 - 2004: -16,8 %) und Vidin (1999 - 2003: -13,4 %) im Nordwesten Bulgariens hatten in den vergangenen Jahren auch ländlich geprägte Gebiete in anderen Landesteilen hohe Bevölkerungsverluste zu verzeichnen (Republic of Bulgaria 2000; <http://www.nsi.bg>). Den stärksten Bevölkerungsverlust wies das Gebiet Kărdžali (südzentrale Planungsregion) auf, wo die Einwohnerzahl zwischen 1999 und 2004 um 20,5 % abnahm (Abb. 6). Grund für die starke Bevölkerungsdezimierung in diesem Gebiet war die Emigration vieler Türken in die Türkei oder Länder Westeuropas.

Natürliche Bevölkerungsentwicklung in den Regionen

Im Jahr 2002 verzeichneten sowohl die Planungsregionen als auch alle 28 Verwaltungsgebiete eine negative natürliche Bevölkerungsentwicklung. Besonders dramatisch stellt sich die Entwicklung in der nordwestlichen Planungsregion dar (2002: -11,3 %). Grund für diese negative Entwicklung ist die ungünstige regionale Altersstruktur mit einem hohen Bevölkerungsanteil im Nacherwerbs- und einem geringen Bevölkerungsanteil im

Vorerwerbsalter. Als Konsequenz verfügt die nordwestliche Planungsregion über eine sehr hohe Sterberate (2002: 19,3 ‰) bei einer gleichzeitig niedrigen Geburtenrate (2002: 8 ‰). Das in dieser Region liegende Gebiet Vidin hatte in jüngster Vergangenheit die negativste natürliche Bevölkerungsentwicklung (2002: -14,2 ‰) und die höchste Sterberate (2002: 21,3 ‰) aller bulgarischen Gebiete zu verzeichnen (Republic of Bulgaria 2003, S. 458).

Günstiger stellt sich die natürliche Bevölkerungsentwicklung einerseits in den Gebieten mit großen städtischen Zentren dar. Beeinflusst durch die Zuwanderung junger Bevölkerungsgruppen besitzen die Ballungsräume wie Sofia, Plovdiv oder Varna eine günstigere regionale Altersstruktur, die sich positiv auf Geburten- und Sterberate auswirkt (KARAKASHEV et al. 1998, S. 67). Andererseits weisen Gebiete mit einem hohen Anteil türkischer oder Roma-Bevölkerung eine allgemein günstigere natürliche Bevölkerungsentwicklung mit traditionell höheren Geburtenraten auf (ILIEV 2002, S. 77). Die verschiedenen Ethnien Bulgariens unterscheiden sich hinsichtlich ihres generativen Verhaltens und ihrer Altersstruktur zum Teil erheblich. So sind höhere Altersgruppen bei den Bulgaren wesentlich stärker besetzt als bei den Türken oder Roma (GESCHEV 1995, S. 182). Allein im Gebiet Kărdžali, das durch einen über 60 ‰-igen Anteil türkischer Bevölkerung geprägt ist, konnte in den Jahren 2000 und 2001 ein leichtes natürliches Bevölkerungswachstum von 0,6 ‰ (2000) bzw. 0,1 ‰ (2001) registriert werden. Zudem wies das Gebiet Kărdžali im Zeitraum 1999 bis 2002 die niedrigste Sterberate aller bulgarischen Verwaltungsgebiete auf (2002: 10,3 ‰). Das Gebiet Sliven (südöstliche Planungsregion), das den höchsten regionalen Anteil an Roma-Bevölkerung hat, verzeichnete in den Jahren 1999 bis 2002 die höchsten Geburtenraten (2002: 11,3 ‰). Im Gebiet Pernik hingegen, das mit einem rd. 97 ‰-igen Anteil bulgarischer Bevölkerung aus ethnischer Sicht sehr homogen strukturiert ist, wurden in den Jahren 1999 bis 2002 die geringsten Geburtenraten registriert (2002: 5,8 ‰) (Republic of Bulgaria 2000, 2001, 2002, 2003).

Hinsichtlich der Kindersterblichkeit sind in den einzelnen Gebieten neben dem Verstärkerungsgrad und der daraus resultierenden besseren medizinischen Versorgung vor allem die ethnischen Strukturen von Bedeutung, da in Bulgarien relativ große soziale Unterschiede zwischen den einzelnen Ethnien bestehen. Die Roma-Bevölkerung ist besonders stark von Verarmung und Elend betroffen. „Obwohl vor dem Gesetz gleich, erhalten sie meist nur niedrige, schlecht bezahlte Arbeit. Ihr Bildungsstand ist sehr gering, die Kriminalitätsrate hoch. Nur die Hälfte der Romakinder beendet ihre Schulausbildung. ... In manchen Ortschaften stieg ihre Arbeitslosigkeit bis auf 95 % und die Sozialhilfe, die immer häufiger unregelmäßig ausgezahlt wurde, konnte die Lebensunterhaltskosten der kinderreichen Zigeunerfamilien nicht abdecken“ (TELBIZOVA-SACK 2000, S. 259). Es verwundert also nicht, dass gerade das Gebiet Sliven mit einem über 12 ‰-igen Roma-Bevölkerungsanteil (2001) während der letzten Jahre auch die höchste Kindersterblichkeit zu verzeichnen hatte (2002: 32,3 ‰), während das Gebiet Smoljan, in dem prozentual die wenigsten Roma (2001: 0,5 ‰) leben, mit 5,9 ‰ (2002) die niedrigste Kindersterblichkeit aufwies (Republic of Bulgaria 2000, 2001, 2002, 2003).

Regionale Altersstruktur

Einen im Vergleich zum Landesdurchschnitt (2002: 24,1 ‰) hohen Bevölkerungsanteil im Nacherwerbs- bzw. Rentenalter³ weisen insbesondere die nordwestlichen und nordzentralen Landesteile mit 29,4 ‰ (2002) bzw. 27 ‰ (2002) auf (Republic of Bulgaria 2003, S. 454). In sozialistischer Zeit zielte die Regierung vor allem in den landwirtschaftlich sehr fruchtbaren Gebieten in der Donauebene auf eine Enteignung der Bauern ab. Durch die Errichtung agroindustrieller Komplexe und die damit verbundene Technisierung der Landwirtschaft wurden in

³ Männer gehören in Bulgarien ab einem Alter von 60 Jahren und Frauen ab 55 Jahren zur Kategorie der „Personen im Nacherwerbsalter“. Im sog. Erwerbsalter befinden sich Männer im Alter von 16 bis 59 Jahren und Frauen im Alter von 16 bis 54 Jahren. Kinder und Jugendliche im Alter von 0 bis 15 Jahren werden in der bulgarischen Statistik als „Personen im Vorerwerbsalter“ eingestuft (KARAKASHEV et al. 1998, S. 64).

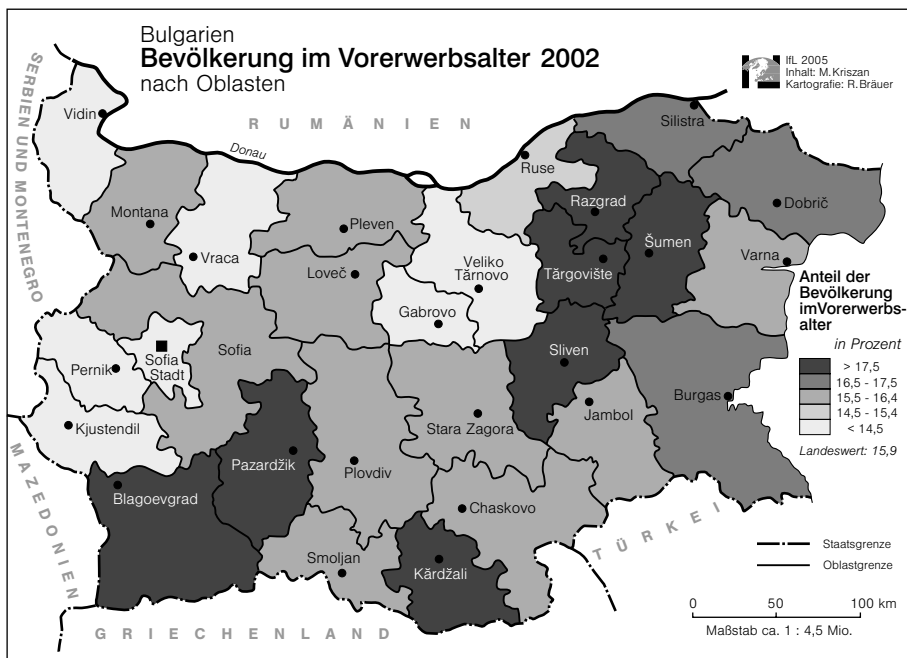


Abb. 7: Anteil der Bevölkerung im Vorerwerbsalter 2002 (nach Oblasten)
 Quelle: eigene Berechnung nach Republic of Bulgaria (2003), S. 454

diesen Gebieten weniger Arbeitskräfte benötigt, so dass vor allem die junge Landbevölkerung aus diesen Regionen abwanderte (FÖRSTER u. RIESER 1997, S. 101). Als Konsequenz der sozialistischen Politik und als Folge der bis heute starken Abwanderung aus diesen Landesteilen ist die dortige Bevölkerung stark überaltert. Einen verhältnismäßig hohen Bevölkerungsanteil junger Menschen

haben die multiethnisch geprägten Landesteile – obwohl sich auch hier ein gesellschaftlicher Alterungsprozess vollzieht. „In all Central and Eastern Europe countries the rural population is getting older (even in the Muslim areas of the Balkans, though their population is still relatively young)“ (ILIEVA u. MLADENOV 2003, S. 104 nach REY u. BACHVAROV 1998). Vor allem das Gebiet Sliven in

der südöstlichen Planungsregion (2002: 19,7 %), in dem viele Roma leben, aber auch das Gebiet Kärđzali (2002: 18,3 %) in der süd-zentralen Region sowie die Gebiete Razgrad (2002: 18,3 %) und Tärđovište (2002: 18,1 %) in der nordöstlichen Region mit einem sehr hohen Anteil türkischer Einwohner, haben einen hohen Bevölkerungsanteil im Vorerwerbsalter (Republic of Bulgaria 2003, S. 454). Ein geringer Anteil junger Menschen lebt hingegen in den fast ausschließlich von Bulgaren bewohnten Gebieten Vraca (nordwestliche Planungsregion), Gabrovo (nord-zentrale Planungsregion) und Pernik (südwestliche Planungsregion) (2002: jeweils 13,6 %) (Abb. 7).

Regionale Intensität der Binnenmigration

Eine Analyse der Binnenwanderungen auf Ebene der sechs bulgarischen Planungsregionen zeigt, dass in Bulgarien große regionale Unterschiede hinsichtlich der Binnenmigrationsrate bestehen. Die südwestliche Planungsregion, in der sich die Hauptstadt Sofia befindet, erfuhr im Zeitraum 1999 bis 2003 mit einer durchschnittlichen jährlichen Migrationsrate von +4,9 % eine deutliche Bevölkerungszuwanderung (NSI 2002, 2003, 2004; Republic of Bulgaria 2000, 2001; NUTZ 2004, S. 44) (Abb. 8). Die periphere nordwestliche Region hingegen weist im Zeitraum 1999 bis 2003 eine durchschnittliche jährliche Migrationsrate von -7,7 % auf und hat somit extreme Wanderungsverluste zu verzeichnen. Ein im Landesvergleich niedriger Lebensstandard, eine schlechte infrastrukturelle Ausstattung und eine allgemein schwache Wirtschaftsstruktur motivieren insbesondere junge, gut ausgebildete Menschen diesen Landesteil zu verlassen (European Commission und Statistical Office of the European Communities 2000, S. 6).

Auf der Ebene der 28 Verwaltungsgebiete mussten im Jahr 2003 vor allem Smoljan (-10,4 %) in der süd-zentralen Planungsregion, Sliven (-8,5 %) und Jambol (-7,2 %) in der südöstlichen Region, Pleven (-7,5 %) in der nord-zentralen Region sowie Montana (-7,1 %) in der nordwestlichen Region starke Wanderungsverluste hinnehmen. Aufgrund ihrer herausragenden wirtschaftlichen Bedeu-

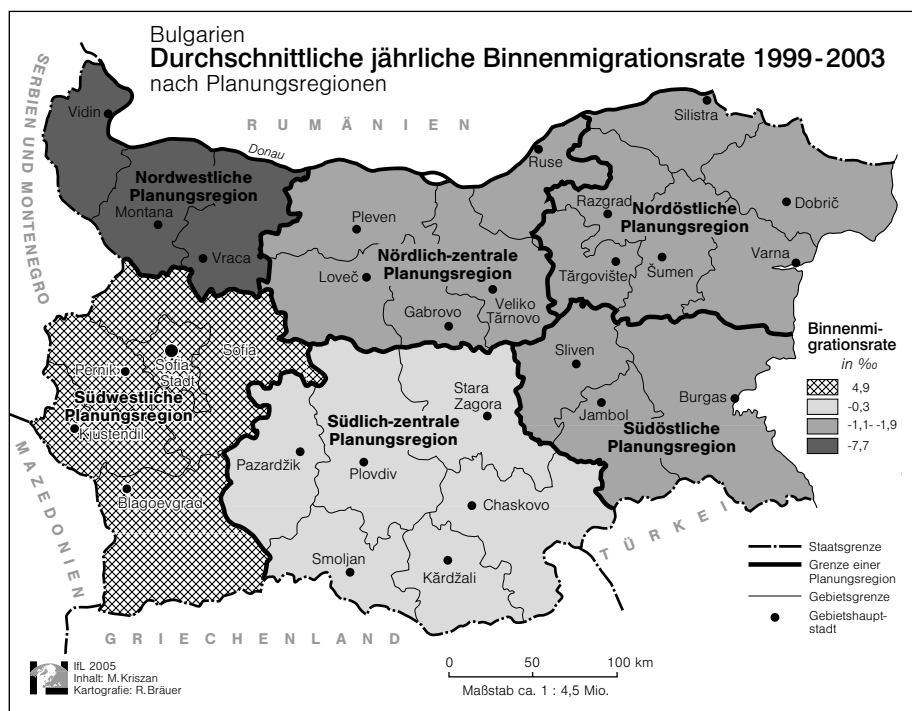


Abb. 8: Durchschnittliche jährliche Binnenmigrationsrate im Zeitraum 1999 bis 2003 (nach Planungsregionen)
 Quelle: eigene Berechnung nach National Statistical Institute, NSI (2004, 2003, 2002); Republic of Bulgaria (2001, 2000)

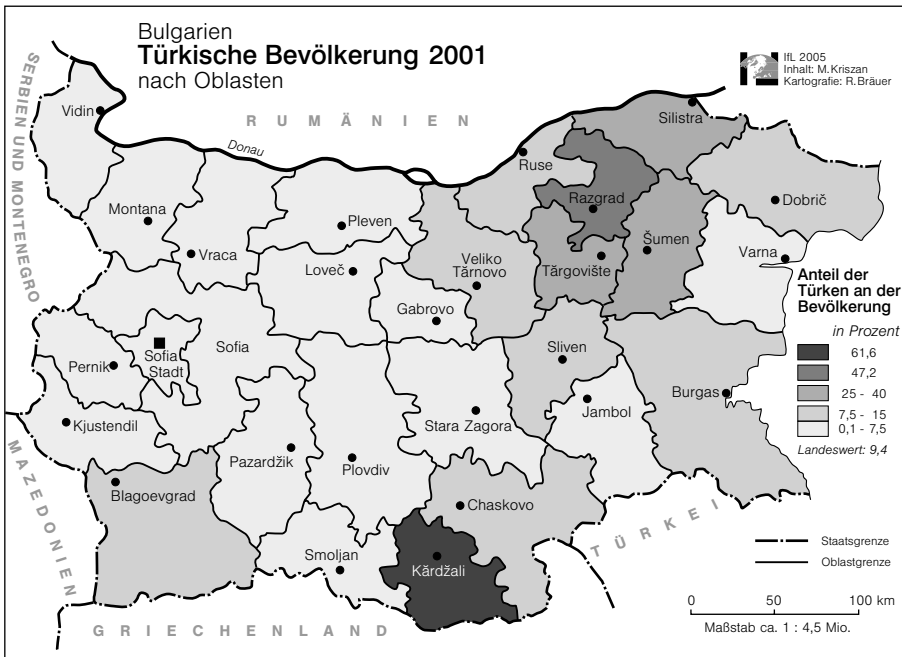


Abb. 9: Bevölkerungsanteil der türkischen Minderheit 2001 (nach Oblasten)

Quelle: eigene Berechnung nach <http://www.nsi.bg> (02.06.2005)

Die Hauptstadt Sofia im Jahr 2003 das bedeutendste Wanderungsziel innerhalb Bulgariens und wies die mit Abstand positivste Migrationsrate auf (2003: +15,8 %). Zudem konnten das Umland Sofias (2003: +2,3 %) sowie die Gebiete Plovdiv (2003: +2,2 %), Burgas (2003: +0,4 %) und Veliko Tärnovo (+0,3 %) Wanderungsgewinne verzeichnen (NSI 2004, S. 14).

Regionale ethnische Struktur

Die territoriale Verteilung der einzelnen ethnischen Gruppen innerhalb

Bulgariens ist sehr unterschiedlich. So kann festgestellt werden, dass kleine ethnische Gruppen wie die Armenier vor allem in den stark urbanisierten Gebieten leben. Die türkische Bevölkerung als größte ethnische Minderheit Bulgariens konzentriert sich hingegen vor allem in ländlichen Territorien (GESCHEV 1995, S. 181f.). „Data from the population census in 2001 indicates that 46,2 % of Roma and 63,0 % of ethnic Türks live in rural areas“ (UNDP 2003, S. 35). Die starke Bindung insbesondere der türkischen

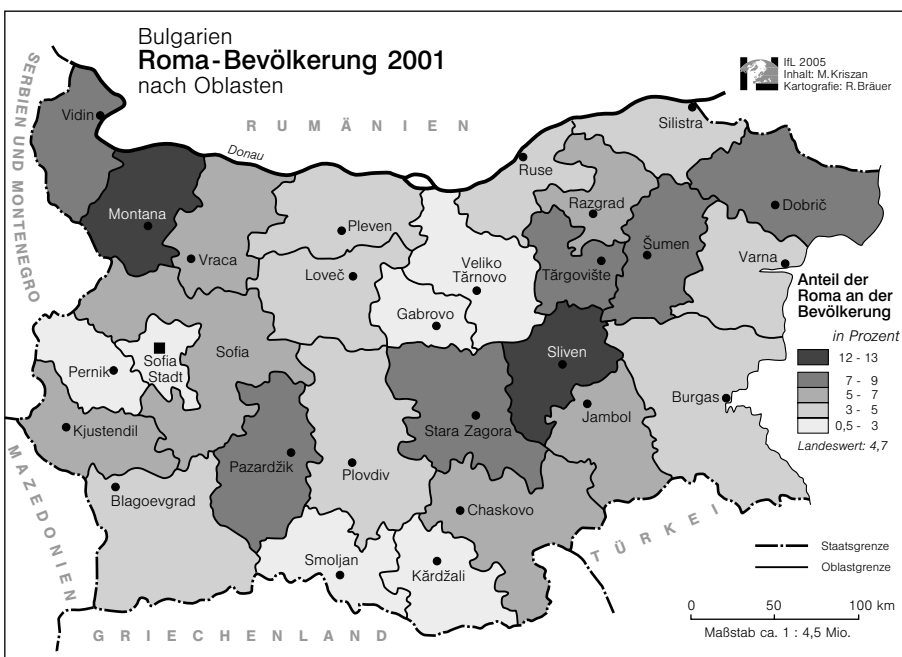


Abb. 10: Bevölkerungsanteil der Roma-Minderheit 2001 (nach Oblasten)

Quelle: eigene Berechnung nach <http://www.nsi.bg> (02.06.2005)

Minderheit an den ländlichen Raum ergibt sich aus deren Beschäftigung in der Landwirtschaft – hier vor allem in der Tabakproduktion.

Auf der Ebene der sechs Planungsregionen weisen vor allem die westlichen Regionen hohe Anteile bulgarischer Bevölkerung auf und sind somit eher monoethnisch geprägt. In der nordwestlichen Region leben 90 % Bulgaren (2001) und in der südwestlichen Region macht der bulgarische Bevölkerungsanteil sogar über 93 % (2001) aus. In diesen Landesteilen lebten im Jahr 2001 mit einem Anteil von 0,4 % (Nordwesten) bzw. 1,8 % (Südwesten) nur wenige Mitglieder der türkischen Minderheit. Einen mit 22,5 % hohen Bevölkerungsanteil besitzt die türkische Minderheit hingegen in der nordöstlichen Planungsregion. Hier leben mit einem Anteil von 69,2 % (2001) prozentual die wenigsten Bulgaren. Die Roma-Bevölkerung ist in der nordwestlichen (2001: 8,5 %) und südöstlichen Planungsregion (2001: 7 %) besonders stark vertreten, in der nord-zentralen (2001: 2,8 %) und südwestlichen Region (2001: 2,8 %) hingegen unterrepräsentiert (<http://www.nsi.bg>).

Räumliche Unterschiede bezüglich der Verteilung der ethnischen Gruppen sind bei den 28 Verwaltungsgebieten deutlicher erkennbar als bei den Planungsregionen. Die Gebiete Pernik (97,2 %), Sofia (96 %), Kjustendil (93,9 %) und Sofia-Umland (92,8 %) in der südwestlichen Planungsregion, Vraca (92 %) und Vidin (91,1 %) im Nordwesten sowie Gabrovo (91,2 %) in der nord-zentralen Region hatten zur letzten Volkszählung im Jahr 2001 einen bulgarischen Bevölkerungsanteil von über 90 % (ebd.). Die türkische Minderheit lebt vorwiegend in den östlichen Rhodopen (Kärđzali) sowie in den Bezirken Razgrad, Silistra und Šumen im Nordosten des Landes (Abb. 9).

Vor allem im Gebiet Kärđzali, in dem die Türken mit einem Anteil von 62,5 % (2001) die Bevölkerungsmehrheit bilden, lässt sich nicht mehr von einer türkischen Minderheit sprechen. Hier stellen die dort lebenden Bulgaren eine regionale Minderheit dar, was gewisse Spannungen in sich birgt. „Anstelle des Status der Herrschaftspopulation von einst sieht sie sich mit der Demokratisierung in die Situation

einer Minderheit versetzt und einer selbstbewusster werdenden türkischen Bevölkerung gegenüber“ (HÖPKEN 1994, S. 230).

Besonders hohe Bevölkerungsanteile der Roma-Bevölkerung weisen die Gebiete Montana (2001: 12,5 %) in der nordwestlichen Planungsregion und Sliven (2001: 12,3 %) in der südöstlichen Region auf (Abb. 10). Prozentual wenig Roma leben in den Gebieten Smoljan (2001: 0,5 %) und Kărdžali (0,8 %) in der süd-zentralen Region (<http://www.nsi.bg>).

Als Beispiel für eine stark multiethnisch geprägte Region innerhalb Bulgariens kann das im Süden des Landes gelegene Rhodopengebirge dienen. Diese Region ist durch eine besondere Vielfalt hinsichtlich Ethnie und Religionszugehörigkeit geprägt. „Siedlungen mit pomakischer, türkischer, vlachischer und christlich-orthodoxer Bevölkerung liegen hier nebeneinander. Roma, auf dem gesamten Massiv verstreut, gehören ebenfalls zu den traditionellen Bewohnern dieses Gebirges“ (TELBIZOVA-SACK 2000, S. 260). Während die christliche Bevölkerung in der sozialistischen Zeit viel stärker in die Landflucht einbezogen war und sowohl in die rhodopischen Städte als auch in die industriellen Zentren des Landes zog, bevorzugte die türkische und pomakische Bevölkerung die ländlichen Gebiete und zeigte eine verhältnismäßig geringe Bereitschaft, in die regionalen und nationalen Zentren abzuwandern. Im Gegensatz zu den Großstädten des Landes blieben die traditionellen Strukturen und eine traditionelle Lebensweise in diesen ländlichen Gebieten bis heute erhalten (TELBIZOVA-SACK 2001, S. 71).

Schlussbetrachtung

Seit Beginn des Transformationsprozesses hat die Einwohnerzahl Bulgariens deutlich abgenommen. Wurden die Bevölkerungsverluste zu Beginn der 1990er Jahre vor allem durch Emigrationswellen großen Umfangs verursacht, resultiert die Abnahme der Gesamtbevölkerung zunehmend aus der negativen natürlichen Bevölkerungsentwicklung. Sowohl die Geburten- und Sterberate als auch die Säuglingssterblichkeit und das natürliche Bevölkerungswachstum erreichten im Jahr 1997 – dem Jahr, in dem

Bulgarien seine bisher schlimmste wirtschaftliche Krise seit dem Systemwechsel erlebte – ihre bisher negativsten Werte. Dies verdeutlicht, wie stark die demographische von der ökonomischen Entwicklung eines Landes abhängt.

Demographische Entwicklungen werden jedoch nicht allein von ökonomischen Veränderungen beeinflusst. Vielmehr kommt es auch in Bulgarien zu einer Ausbreitung westlicher Wertesysteme sowie Denk- und Verhaltensmuster mit Orientierung auf individuelle Autonomie und Selbstverwirklichung. Auch wenn sich die wirtschaftliche Situation im Land – gerade vor dem Hintergrund des geplanten EU-Beitritts – weiter verbessern sollte, so ist nicht davon auszugehen, dass es künftig wieder zu einem deutlichen Anstieg der Geburtenzahlen kommen wird (DORBRITZ u. PHILIPOV 2003, S. 24). Einzig durch eine Steigerung der Geburtenzahlen – gefördert durch eine pronatalistische Familienpolitik – kann jedoch ein Weg aus der demographischen Krise erreicht werden.

Als größtes Problem der bulgarischen Gesellschaft stellt sich mehr und mehr der gesellschaftliche Alterungsprozess heraus, der ernste ökonomische und soziale Folgen haben wird. Vor allem in den dünn besiedelten ländlichen Gebieten stellt die ausreichende Versorgung der älteren Bewohner schon heute ein zunehmendes Problem dar.

Hinsichtlich der demographischen Entwicklung bestehen in Bulgarien große regionale Unterschiede, die sich während der letzten Jahre weiter verstärkt haben. So vollzieht sich insbesondere in den nordwestlichen Landesteilen aufgrund der starken gesellschaftlichen Überalterung ein Depopulationsprozess, der durch eine hohe regionale Abwanderung zusätzlich forciert wird. Da qualitativ hochwertige Arbeitsplätze in diesen zumeist ländlich geprägten Gebieten fehlen, wandern insbesondere junge, qualifizierte Menschen in die Wirtschaftszentren Bulgariens oder in das westliche Ausland ab. Vor allem im Nordwesten, aber auch in anderen peripheren, ländlich geprägten oder naturräumlich benachteiligten Landesteilen besteht so die Gefahr des sog. brain-drain. Den wirtschaftlichen Ballungsräumen wie Sofia oder Varna ist es

hingegen möglich, fehlende Geburten durch die Zuwanderung junger Bevölkerungsgruppen auszugleichen und ihre Einwohnerzahlen zu stabilisieren.

Ziel der bulgarischen Regionalpolitik muss es sein, wirtschaftliche Disparitäten abzubauen und benachteiligte Gebiete zu fördern. So könnten in Zukunft auch in den derzeit von Abwanderung besonders stark betroffenen Regionen höherwertige Arbeitsplätze angeboten und jungen, gut ausgebildeten Bevölkerungsgruppen eine Perspektive eröffnet werden.

Um in Bulgarien langfristig der Gefahr ethnisch motivierter Spannungen vorzubeugen, ist es wichtig, die großen sozialen Unterschiede zwischen den einzelnen ethnischen Gruppen zu verringern. In diesem Zusammenhang gilt es, den Bildungsstand der Türken und Roma zu verbessern, um den Angehörigen der Minderheiten vermehrt die Möglichkeit zu geben, auch außerhalb des Niedriglohnssektors eine Beschäftigung zu finden. Auf diese Weise könnte die in einigen Regionen extrem hohe Kindersterblichkeit langfristig gesenkt werden.

Literatur

- Bulgarian Academy of Sciences (2002): Geography of Bulgaria, Sofia.
- DORBRITZ, J. u. D. PHILIPOV (2003): Die Folgen des Systemwechsels für die demografischen Trends in den mittel- und osteuropäischen Reformstaaten. In: DEMOS – Informationen aus der Demografie, H. 2, S. 7 - 25.
- European Commission u. Statistical Office of the European Communities (2000): Portrait of the Regions. Bulgaria, Luxembourg.
- Europäische Kommission (2004): Bevölkerungsstatistik. Luxemburg.
- FÖRSTER, H. u. H.-H. RIESER (1997): Bulgarien. Exkursion des Lehrstuhls für Geographie Osteuropas vom 29. August bis 12. September 1997. Tübingen.
- GESCHEV, G., J. KALTSCHEV u. D. DONEV (1997a): Binnenmigration und Bevölkerungsprozesse in Bulgarien. In: HELLER, W. (Hrsg.): Migration und sozioökonomische Transformation in Südosteuropa. München (= Südosteuropa-Studien, 59), S. 193 - 204.
- GESCHEV, G., J. KALTSCHEV u. D. DONEV (1997b): Außenmigration in Bulgarien. In: HELLER, W. (Hrsg.): Migration und sozioökonomische Transformation in Südosteuropa. München (= Südosteuropa-Studien, 59), S. 205 - 216.
- GESCHEV, G. (1995): Der Wandel der de-

- mographischen Entwicklung und der ländlichen Siedlungsstruktur in der Republik Bulgarien. In: GRIMM, F.-D. (Hrsg.): Der Wandel des ländlichen Raums in Südosteuropa. München (= Südosteuropa Aktuell, 19), S. 173 - 184.
- GRUNEWALD, K. u. D. STOILOV (1998): Natur- und Kulturlandschaften Bulgariens. Landschaftsökologische Bestandsaufnahme, Entwicklungs- und Schutzpotential, Marburg/Lahn.
- HELLER, W. (1997): Migration und sozioökonomische Transformation in Südosteuropa: zur aktuellen Bedeutung des Themas, zu Forschungsdefiziten und zu offenen Fragen. In: HELLER, W. (Hrsg.): Migration und sozioökonomische Transformation in Südosteuropa. München (= Südosteuropa-Studien, 59), S. 11 - 23.
- HRISTOV, E. u. I. BELEVA (2001): The Declining Birth Rate in Bulgaria – Demographics and Socio-Economic Effects. In: Der Donauraum 41, H. 4, S. 21 - 28.
- HÖPKEN, W. (1994): Türken und Pomaken in Bulgarien. In: BRUNNER, G. u. H. LEMBERG (Hrsg.): Volksgruppen in Ostmittel- und Südosteuropa. München (= Südosteuropa-Studien, 52), S. 223 - 234.
- ILIEV, I. (2002): The underdeveloped rural regions – an object of the present day regional policy in Bulgaria. In: GALCZYNSKA, B. u. M. ILIEVA (Hrsg.): Transformations of rural areas in Poland and Bulgaria. A case study. Warszawa, S. 75 - 83.
- ILIEV, I. (2003): Die Migrationsentwicklung in Bulgarien in der Übergangsperiode. In: Hallesches Jahrbuch für Geowissenschaften, Bd. 25, S. 19 - 28.
- ILIEVA, M. (2002): Bulgariens administrative Neugliederung – die Einführung von neuen Verwaltungseinheiten und Planungsregionen als Vorbereitung auf eine zukünftige EU-Mitgliedschaft. In: Europa Regional 10, H. 1, S. 28 - 37.
- ILIEVA, M. u. C. MLADENOV (2003): Changes in the rural areas in Bulgaria: Processes and Prospects. In: Geographia Polonia 76, H. 1, S. 97 - 110.
- KARAKASHEV, H., H. MALESHKOV u. M. BACHVAROV (1998): Geo-demographic projection of the population of Bulgaria until 2020 – assumptions and main results. In: European spatial research and policy 5, H. 1, S. 59 - 70.
- MANCHEVA, M. (2004): Länderprofil: Bulgarien. In: Netzwerk Migration in Europa (Hrsg.): Migration und Bevölkerung – Newsletter zu Migration, Integration und Bevölkerungsentwicklung, H. 4, S. 3 - 5.
- MEYERFELDT, M. (1998): Transformationsprozesse in Bulgarien – Konsequenzen des Verfalls der sozialistischen Strukturen eines Landes am Beispiel der Bevölkerungsentwicklung. In: FLEISCHHACKER, J. u. R. MÜNZ (Hrsg.): Demographie aktuell. Vorträge – Aufsätze – Forschungsberichte, 13, S. 71 - 84.
- MEYERFELDT, M. (1996): Demographische Transformationsprozesse in Bulgarien. In: Europa Regional 4, H. 1, S. 24 - 31.
- MLADENOV, C. (2002): Problems of rural population in Bulgaria. In: GALCZYNSKA, B. u. M. ILIEVA (Hrsg.): Transformations of rural areas in Poland and Bulgaria. A case study. Warschau, S. 51 - 57.
- MLADENOV, C. (2001): Depopulation in the rural regions of Bulgaria. In: Problems of Geography, H. 1 - 2, S. 44 - 49.
- National Statistical Institute (NSI) (2002, 2003, 2004): Statistical Reference Book of the Republic of Bulgaria. Sofia.
- NUTZ, M. (2004): Bulgarien auf dem Weg in die EU. In: Geographische Rundschau 56, H. 6, S. 44 - 47.
- PHILIPPOV, D. (2000): Population Development in Bulgaria. In: KUČERA, T., O. B. KUČEROVÁ u. E. SCHAICH (Hrsg.): New demographic faces of Europe. The changing Population Dynamics in Countries of Central and Eastern Europe. Berlin, S. 53 - 77.
- Republic of Bulgaria (2000, 2001, 2002, 2003): Statistical Yearbook of the Republic of Bulgaria, Sofia.
- ROTHACHER, A. (2002): Im Wilden Osten. Hinter den Kulissen des Umbruchs in Osteuropa, Hamburg.
- SPIRIDONOVA, J. (2000): Die Dynamik im Siedlungs- und Städtesystem. Die Republik Bulgarien. In: Raum (Wien), H. 39, S. 13 - 15.
- Statistisches Bundesamt (2003): Statistisches Jahrbuch 2003 für das Ausland, Wiesbaden.
- TELBIZOVA-SACK, J. (2001): Das dörfliche Leben der Pomaken in den Rhodopen. In: Landberichte 4, H. 1, S. 65 - 75.
- TELBIZOVA-SACK, J. (2000): Soziale Probleme und Minderheitenpolitik Bulgariens. In: GABANYI, U. A. u. A. STERBLING (Hrsg.): Sozialstruktureller Wandel, soziale Probleme und soziale Sicherung in Südosteuropa. München (= Südosteuropa-Studien, 65), S. 251 - 264.
- United Nations Development Programme (UNDP) (2004): Bulgaria National Human Development Report 2003. Rural Regions: Overcoming Development Disparities, Sofia.

Internet

<http://www.destatis.de>, 25.02.2005

<http://www.nsi.bg>, 02.06.2005

Dipl.-Geograph MICHAEL KRISZAN
Leibniz-Institut für Länderkunde
Schongauerstr. 9
D-04329 Leipzig
M_Kriszan@ifl-leipzig.de

Doz. Dr. ILIYA ILIEV
Universität „Sveti Kliment
Ochridski“
Fakultät für Grund- und Vorschulpädagogik
Bul. „Šipčenski prochod“ 69A
BG-1574 Sofia
Bulgarien
iliev@fnpp.uni-sofia.bg

Doz. Dr. MARGARITA ILIEVA
Bulgarische Akademie der Wissenschaften
Institut für Geographie
Ul. „Georgi Bončev“, blok 3
BG-1113 Sofia
Bulgarien
milieva@geophys.bas.bg